

Leitbild
der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
des Jugendamts der Stadt Nürnberg

Stand: 18. Februar 2008

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt der Stadt Nürnberg
www.jugendamt.nuernberg.de

Gliederung

Präambel

1. Allgemeine Rahmenbedingungen und konzeptionelle Vorgaben

- 1.1 Gesetzliche Grundlagen
- 1.2 Planerische Grundlagen
- 1.3 Ziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- 1.4 Zielgruppen
- 1.5 Grundprinzipien
- 1.6 Sozialraumorientierung
- 1.7 Arbeitsfelder und Angebotsformen
 - 1.7.1 Pädagogisch betreute Spielplätze
 - 1.7.2 Spielmobile
 - 1.7.3 Kinder- und Jugendhäuser
 - 1.7.4 Jugendtreffs / Streetwork
 - 1.7.5 Mobile Jugendarbeit

2. Inhaltliche Schwerpunkte und besondere Handlungsfelder

- 2.1 Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- 2.2 Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze – Gender Mainstream
- 2.3 Politische Bildung, Beteiligung und Partizipation
- 2.4 Außerschulische Bildung
- 2.5 Integration - Interkulturelle und Internationale Jugendarbeit
- 2.6 Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit
- 2.7 Arbeitsweltbezogene Jugendarbeit - Übergang von Schule und Beruf
- 2.8 Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)
- 2.9 Kinder- und Jugendkultur
- 2.10 Medienpädagogik
- 2.11 Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung
- 2.12 Stadtteilarbeit
- 2.13 Projektorientierung

3. Management und innerbetriebliche Organisation

- 3.1 Personalmanagement
- 3.2 Finanzielle Ressourcen
- 3.3 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit
- 3.4 Delegation
- 3.5 Kooperation
- 3.6 Controlling – Planung und Reflexion

4. Überprüfung und Fortschreibung

Präambel

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in der Stadt haben unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Gruppierungen unterscheiden sich oft stark auf Grund nationaler, ethnischer und religiöser Herkunft, nach ihren sozialen Lebensbedingungen und nach ihren jugendkulturellen Zugehörigkeiten. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich für alle jungen Menschen offen.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind besonders von den rasanten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen betroffen. Sie sind den vielfältigen meinungsbildenden und stimmungsmachenden Eindrücken und Instanzen oft schutzlos ausgesetzt. Offene Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen durch beständige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner verlässliche Begleitung und eine verbindliche Orientierungshilfe in ihrer durch viele Umbrüche geprägten Entwicklung.

Inhalte, Programme, Methoden und Angebotsformen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind so heterogen, wie die Zielgruppen es sind.

Das vorliegende Leitbild bildet die konzeptionelle Grundlage für alle weiteren Angebote und Maßnahmen der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg. Dabei richtet es sich am Orientierungsrahmen des Referates Familie, Jugend und Soziales mit seinen Leitlinien für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in Nürnberg aus. In diesem Orientierungsrahmen sind die Schwerpunkte der kommunalen Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik formuliert.

1. Allgemeine Rahmenbedingungen und konzeptionelle Vorgaben

1.1 Gesetzliche Grundlagen

Kindern und Jugendlichen Räume, Möglichkeiten zur Entfaltung und zur Partizipation zu geben, ist eine zentrale Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist deshalb ein elementarer Bestandteil der Infrastruktur der Stadt Nürnberg im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII):

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§1, SGB VIII). Hierzu soll Jugendarbeit „junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (Absatz 3 Satz 1), „Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen“ (Satz 3) und „dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen“ (Satz 4). Die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit leisten grundlegende Sozialisationsaufgaben für junge Menschen. Sie sind in ihrer Wirkung präventiv.

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“ (§9, Abs. 3, SGB VIII).

Jugendarbeit hat im System der Jugendhilfe einen unverzichtbaren Stellenwert: „Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesell-

schaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen (§ 11, SGB VIII).

Kinder- und Jugendarbeit ist eine Pflichtaufgabe nach dem SGB VIII. Bei den für die Jugendhilfe zur Verfügung stehenden Mitteln ist darauf zu achten, dass ein „angemessener Anteil“ für die Jugendarbeit zur Verfügung steht. (§ 79, Absatz 2 Satz 2, SGB VIII)

1.2 Planerische Grundlagen

Die planerischen Grundlagen der Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg sind im Sinne der gesetzlichen Vorgaben der Jugendhilfeplanung (§§ 79,80, SGB VIII) in den Rahmenplänen „Spielen in der Stadt“ (vom Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung vom 13.12.07 beschlossen und dem Stadtrat für seine Sitzung am 27.02.08 zur Beschlussfassung vorgelegt) und „Offene Jugendarbeit“ (1991 im Stadtrat verabschiedet) gelegt, ergänzt durch das Konzept „Mädchen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“. Der weitere kleinräumige Ausbau dieser erforderlichen sozialen Infrastruktur erfolgt nach den Prioritäten des Planes „Offene Jugendarbeit“, der Ergebnisse des Projekts „Kooperation in den Stadtteilen“ (KIDS) und, bezüglich der Spielflächen, nach den Prioritäten des Plans „Spielen in der Stadt“. Für die pädagogisch betreuten Spielplätze wurde das „Leitbild der Nürnberger Bau-, Abenteuer- und Aktivspielplätze entwickelt“.

Diese planerischen Grundlagen schlagen sich wie der o.g. Orientierungsrahmen mit seinen Leitlinien in den jeweiligen Einrichtungskonzepten der Angebote Offener Kinder- und Jugendarbeit nieder.

1.3 Ziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Als weitere Bildungs- und Erziehungsinstanz neben Elternhaus, Kindertageseinrichtungen und Schule kommt der Kinder- und Jugendarbeit als zentrales Element der Jugendhilfe große Bedeutung und Verantwortung für die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen zu.

Kinder und Jugendliche sollen sukzessiv in die Gesellschaft hineinwachsen können. Das wird ermöglicht durch angemessene Partizipation und durch die Bereitstellung der erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Junge Menschen auf ihrem Weg vom Kind zum Erwachsenen zu unterstützen, ihnen bei der Bildung ihrer Identität zur Seite zu stehen, ihre Interessen parteilich zu vertreten und dabei Freiräume zum Ausprobieren zuzulassen und zu gestalten, sind die zentralen Ziele Offener Kinder- und Jugendarbeit. Dazu gehört auch die Schaffung von pädagogisch betreuten Spielmöglichkeiten, informellen Treffs und Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, sowie die Schaffung und der Ausbau von weiteren Freiräumen und Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

Diese Ziele werden für die im Folgenden angegebenen Zielgruppen (Ziff. 1.4) mit den daran angeführten Grundprinzipien (Ziff. 1.5) und den sich anschließenden Angebotsformen (Ziff. 1.6) erreicht. Daraus ergeben sich inhaltliche Schwerpunkte und besondere Handlungsfelder (Ziff. 2).

1.4 Zielgruppen

Grundsätzlich richten sich die Angebote der kommunalen Kinder- und Jugendarbeit an Kinder und Jugendliche von 6 bis 27 Jahren. In Einzelfällen richten sich die Angebote an junge Erwachsene über diese Altersgrenzen hinaus und an Eltern und Familien.

Die Angebote sind nach Zielgruppen ausdifferenziert. So wenden sich zum Beispiel die Angebote der Aktivspielplätze, Spielmobile und vorwiegend auch die nachmittäglichen Aktivitäten der Kinder- und Jugendhäuser an Kinder von 6 bis 12 Jahren, während sich die Angebote von Jugendtreffs und die Abendaktivitäten der Kinder- und Jugendhäuser an Jugendliche vom Beginn der Pubertät bis hin zum Erwachsenenalter richten.

Innerhalb dieser groben Einteilung werden die Angebote individuell auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil der jeweiligen Einrichtung zugeschnitten. Dabei werden die Aspekte Niederschwelligkeit und Gender Mainstream als Prinzip berücksichtigt. Je nach sozialem Umfeld kann das Angebot einer Einrichtung den Kindern und Jugendlichen gelten, die aufgrund individueller, gesellschaftlicher oder stadtteilbezogener Bedingungen besonderer Förderung bedürfen.

1.5 Grundprinzipien

- **Offenheit:** Kinder- und Jugendarbeit ist grundsätzlich offen für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von sozialer Herkunft, Geschlecht, Weltanschauung oder religiöser Zugehörigkeit, Nationalität, ethnischer Gruppierung und jugendkultureller Ausrichtung.
- **Freiwilligkeit:** Kinder und Jugendliche entscheiden selbst, ob und in welcher Form sie Angebote annehmen wollen.
- **Parteilichkeit:** Kinder- und Jugendarbeit ergreift Partei für Kinder und Jugendliche, vertritt die Interessen der jungen Menschen und übernimmt in Konfliktfällen Anwaltsfunktion. Sie beeinflusst die jugend- und gesellschaftspolitische Diskussion und thematisiert die Lebenslagen junger Menschen.
- **Bedürfnis-, Lebenswelt- und Alltagsorientierung:** Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich an den Lebensrealitäten und dem Alltag von Kindern und Jugendlichen, berücksichtigt deren Lebenswelten und soziale und kulturelle Zusammenhänge. Programme und Angebote setzen an den Bedürfnissen, Interessen und Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen an, sie sind deshalb situationsbezogen und flexibel.
- **Ganzheitlichkeit:** Die jungen Menschen werden in Zusammenhang mit allen ihren biographischen Mustern, sozialen Bezügen, Bedürfnissen, Interessen, Wünschen, Verhaltensäußerungen und Einstellungsmustern gesehen.
- **Partizipation und Selbstverwaltung:** Besondere Beachtung finden Formen der Mitbestimmung und Mitverantwortung, die Möglichkeiten der Mitgestaltung bis zur Gestaltung und Nutzung von Programmteilen in Eigenregie.
- **Vertrauensschutz und Anonymität:** Vertrauensschutz und Anonymität sind gewährleistet. Eine strikte Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes ist Arbeitsgrundlage.
- **Transparenz:** Offenheit und Ehrlichkeit im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sind unverzichtbar. Pädagoginnen und Pädagogen haben mit Kindern und Jugendlichen, auch gegenüber Dritten, nur das im Sinn, was sie ihnen auch offen sagen können.
- **Kontinuität:** Kinder- und Jugendarbeit muss Kontinuität im Sinne einer regelmäßigen Präsenz und personelle Kontinuität durch ausreichend qualifiziertes Personal gewährleisten.
- **Flexibilität:** Offene Arbeit lebt mit und von der Veränderung. Angebote sowie räumliche, zeitliche und methodische Bedingungen müssen sich den wandelnden Bedürfnissen und Lebensrhythmen der Kinder und Jugendlichen anpassen.
- **Kundenorientierung:** Den individuellen Bedürfnissen, Lebenslagen und Interessen von Kindern und Jugendlichen wird mit dem Prinzip „**viele Angebote für Viele, statt einem Angebot für Alle**“ Rechnung getragen. Kinder und Jugendliche sind als Individuen ernst zu nehmen und als Persönlichkeiten mit ihren subjektiven Meinungen und Vorstellungen zu akzeptieren. Die Angebote müssen nicht nur pädagogisch fundiert sein – sie müssen auch gewährleisten, dass sie für die Zielgruppen attraktiv sind.

1.6 Sozialraumorientierung

Der soziale Nahraum ist der räumliche Mittelpunkt der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Dieser Tatsache muss auf allen Ebenen Rechnung getragen werden. Ausgangspunkt aller Angebote und Maßnahmen ist die reale Situation der Kinder und Jugendlichen im Kontext zur Situation des sozialen Nahraums.

In den Regionen und in den Stadtteilen arbeiten die Teams der Einrichtungen mit allen für Kinder und Jugendliche relevanten Einrichtungen zusammen. Dies umfasst Absprachen zur Optimierung der Angebote in den Stadtteilen, Planung und Durchführung gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen und gegenseitige Ressourcennutzung.

Ziel dieser Sozialraumorientierung ist die Vernetzung, um Bedarfe und Probleme aktuell zu erkennen und aufzufangen und um die Interessen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Gemeinwesen zu vertreten. Die Sozialraumorientierung wird in Einrichtungs- bzw. Hauskonzepten und in Stadtteilkonzepten gemeinsam mit den im Stadtteil tätigen Jugendverbänden, Initiativen und freien Trägern durch ein gemeinsames Projekt (KIDS) zwischen dem Jugendamt und dem Kreisjugendring umgesetzt. Die Kooperation findet auch an den Schnittstellen zu Kindergärten, Kinderhorten und Schulen und mit dem Allgemeinen Sozialdienst (ASD) statt.

Die Angebote wirken immer über die Grenzen der jeweiligen Einrichtungen hinaus. Die Einmischung in Stadtplanung und Stadtentwicklung als auch die gesellschaftspolitische Einflussnahme im Interesse der Kinder und Jugendlichen sind Teil des Auftrags und eine Querschnittsaufgabe aller Einrichtungen und Hierarchieebenen.

1.7 Arbeitsfelder und Angebotsformen

Das gesamte Spektrum der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Nürnberg ist in verschiedene Angebotsformen und Arbeitsfelder gegliedert, die im Folgenden beschrieben werden. Dabei werden zunächst die an Kindern orientierten Angebote angeführt (pädagogisch betreute Spielplätze und Spielmobile), gefolgt von den Kinder- und Jugendhäusern, die Kinder und Jugendliche im Focus ihres Angebots haben und den Jugendtreffs/der Streetworkangebote und der Mobilen Jugendarbeit, die ihre Angebote speziell auf Jugendliche zugeschnitten haben.

1.7.1 Pädagogisch betreute Spielplätze

Freie Träger, in der Regel eigenständige Vereine, betreiben in Nürnberg die zwölf Bau-, Aktiv-, Abenteuer-, Archäologische und Naturspielplätze und das Kinderhaus. Das Jugendamt unterstützt die Vereine, leistet Fachberatung und fördert das ehrenamtliche Engagement und das Selbsthilfepotenzial.

Zielgruppe eines Aktivspielplatzes sind Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Insbesondere in dicht bebauten Stadtteilen mit unzureichender Frei- und Spielflächenversorgung soll das pädagogisch betreute Spielangebot Aktivspielplatz (Freifläche und Spielhaus) realisiert werden. Es bietet insbesondere Natur- und Kreativerlebnisse, die in Großstädten sonst nicht mehr möglich sind. Die Einrichtung ist offen für alle Kinder. Durch den Einzugsbereich und die Stadtteilorientierung gilt auch hier: Erforderlich für jeden Aktivspielplatz ist eine Zielgruppen- und daraus folgend Angebotsbestimmung, die folgende Merkmale reflektiert: Sozialraumanalyse, Wohn- und Bebauungssituation, Schulsituation, Ausbildungslage, Betreuungs- und Freizeitangebote, Cliquesbildung, informelle Gruppen, Peer-Groups, Altersdifferenzierung, Geschlechterdifferenzierung, ethnische Herkunft bzw. Integrations- und Migrationshintergrund.

Folgende „idealtypischen“ pädagogischen Dienstleistungen werden realisiert:

- Offener Betrieb
- Gruppenpädagogische Angebote
- Fahrten und Ausflüge
- Veranstaltungen
- Projekte
- Versorgung der Kinder
- (teilweise) Nachmittagsbetreuung
- Elternarbeit
- Bereitstellung der Räume für externe Nutzergruppen
- Initiierung von und Mitwirkung bei Kooperationen zur Interessenvertretung von jungen Menschen und deren Familien (im Sinne des SGB VIII, § 1: positive Lebensbedingungen, kinder- und familienfreundliche Umwelt) im jeweiligen regionalen Zuständigkeitsbereich.

Aktivspielplätze erfüllen für Kinder in der Stadt die folgenden Funktionen:

- Notwendige Spielflächen werden im Stadtteil zur Verfügung gestellt
- Ausgleich von fehlenden öffentlichen und privaten Spielmöglichkeiten im Stadtteil, von Erlebnismöglichkeiten und von Naturerfahrung
- An den Bedürfnissen und Interessen der Kinder orientiertes Freizeitangebot
- Familienergänzende und bildungsorientierte Angebote, die auch das ökologische Bewusstsein fördern
- Kostenlose Erlebnis- und Erfahrungsbereiche (Feuer, Wasser, Tierhaltung, Bauen, Materialeexperimente), die sonst nicht angeboten werden und in der Großstadt sonst nicht möglich sind
- Die pädagogische Betreuung ermöglicht Gestaltungs- Bildungs- und Lernerfahrungen
- Natur wird erlebbar gemacht, die Phantasie angeregt und Neues ausprobiert
- Kinder werden in ihrer persönlichen, sozialen und körperlichen Entwicklung gefördert und gestärkt. Sie lernen, einander zu achten und tolerant miteinander umzugehen.

Qualitätsstandards für einen pädagogisch betreuten Spielplatz

- **Raumprogramm:**
Für den Betrieb eines Aktivspielplatzes sollte eine Mindestfläche von 3000 m² Netto-Spielfläche vorhanden sein. Mit dem für den ganzjährigen Betrieb notwendigen Spielhaus, Lagerstätten für Baumaterialien und Grünbegrenzung des Geländes sollte ein pädagogisch betreuter Spielplatz über eine Brutto-Fläche von mindestens 4000 m² verfügen können.
Die Spielhäuser enthalten im Mindeststandard einen Gruppen- und Mehrzweckraum mit angegliederter Küche, ein Büro, ein Materiallager, einen Werkraum mit Werkzeugausgabe, einen Sanitärbereich, und einen Raum für die Haustechnik. Für die kontinuierliche pädagogische Arbeit sind beim Endausbau der Spielhäuser zusätzlich mindestens zwei separate Gruppenräume einzuplanen.
- **Personelle Ausstattung:**
Für den Betrieb eines kompletten pädagogisch betreuten Spielangebots in Form eines Aktivspielplatzes sind mindestens zwei Planstellen in Vollzeit, möglichst paritätisch besetzt, aufgeteilt in eine Soz.Päd.- und eine Erz.-Stelle erforderlich. Eine FaKs-Praktikantin bzw. ein FaKs-Praktikant muss fest eingeplant sein.
- **Finanzielle Ausstattung:**
Für die Ausstattung und für den laufenden Betrieb der Aktivspielplätze sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

1.7.2 Spielmobil

Spielmobilangebote sind mobile, pädagogisch betreute Spielaktionen im öffentlichen Raum (Sommersaison), oder in den Räumen des Spielhauses „Rädda Barnen“ bzw. in den Räumen von Kooperationspartnern wie Kinderhorten und Grundschulen (Wintersaison).

Mobiles Spielen kommt in die Stadtteile und bringt dafür sämtliches Material, Spiel- und Sportgeräte und weitere Infrastruktur in Parks, Spielhöfe und Plätze mit, um anregungsreiche Lern- und Spielorte zu inszenieren und mit spielpädagogisch ausgebildetem Personal Kinder zu selbständigem Erfahren zu motivieren. Die Spielorte werden dabei in fantasievolle Spielwelten verwandelt. Dabei werden Kinder aus unterschiedlichen Lebenswelten (unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Bildung usw.) zusammengeführt und zu außerschulischer Bildung angeregt.

Natur- und Körpererfahrungen sind genauso Bestandteil des Repertoires, wie kinderkulturelle Aktivitäten, gesundheitsfördernde Aktionen und Spaß- und Spielangebote im Sinne einer ganzheitlichen Bildung der Kinder. Die Kernzielgruppe der Spielmobilarbeit sind Kinder im Grundschulalter.

Sommersaison

Die Spielmobil-Teams bieten von April/Mai bis September/Oktober in Parks, auf Plätzen und Schulhöfen der Stadt thematisch strukturierte Spielaktionen und Projekte mit handwerklicher, kultureller, erlebnispädagogischer und sportlicher Ausrichtung an. Dabei werden die Bedarfe der Stadtteile besonders berücksichtigt. Stadtteile ohne pädagogisch betreuten Spielplatz werden genauso bevorzugt, wie Stadtteile mit hoher Bebauungsdichte oder soziale Brennpunkte. Die Spielaktionen sind in der Regel dreitägig von Dienstag bis Donnerstag konzipiert und passen sich den Rahmenbedingungen im jeweiligen Stadtteil an. Stadtteile mit hohem Bedarf werden häufiger angefahren.

Wintersaison

Im Winterhalbjahr finden Spielaktionen im Spielhaus Rädda Barnen für Grundschüler und für Hortkinder in den Kinderhorten statt. Die inhaltlich ausgerichteten Spielaktionen umspannen ein weites Themenspektrum angefangen bei Weihnachtsbräuchen aus aller Welt, über die Auseinandersetzung mit dem Tod, bis hin zur szenischen Umsetzung von Kinderbuchklassikern.

Großveranstaltungen und Kooperationen

Spielmobilarbeit findet vernetzt mit weiteren Akteuren pädagogisch betreuter Spielangebote und kinderkulturellen Anbietern statt.

Die „Stadt der Kinder“ in der zweiten Pfingstferienwoche ist der Saisonhöhepunkt und fester Bestandteil des Angebots. An fünf Tagen wird der Cramer-Klett-Park, unterstützt von weiteren Kooperationspartnern, zu einer Kinderstadt.

An weiteren Großveranstaltungen wie dem Weltkindertag, dem Sommernachtstraum, oder dem Rosenmontagsfaschingszug sind die Spielmobile beteiligt. Zu den Kooperationspartnern gehören unter anderen das Kinderkulturforum „UFO“ und das Amt für Kultur und Freizeit, etwa beim „Sternenhaus“.

Verleihbus

Im Rahmen des Spielmobilangebots wird ein „Äktschnbus“ genannter Spielgeräteverleihbus zur Verfügung gestellt. Private Initiativen, Vereine, Verbände und sonstige soziale Institutionen können sich einen mit Spielgeräten bestückten Kleinbus für ihre Veranstaltungen oder einzelne Großspielgeräte gegen Gebühr ausleihen.

Qualitätsstandards für die Spielmobilarbeit

- „Raumprogramm“:
Spielhaus RäBa als Aktionsfläche für das Winterprogramm, Büro, Lager- und Parkflächen LKW mit Spielausstattung

„Äktschnbus“ (Verleihbus für Spielgeräte)

- Personelle Ausstattung:
Für den Betrieb eines Spielmobils sind mindestens zwei Planstellen in Vollzeit, paritätisch besetzt, aufgeteilt in ein Sozialpäd. und ein Erz. erforderlich. Zusätzlich sind noch je ein Zivildienstleistender, ein FSJ- und ein FaKS-Praktikantin/Praktikant fest eingeplant.
- Finanzielle Ausstattung:
Für die Ausstattung und für den laufenden Betrieb des Angebots und den Unterhalt der Fahrzeuge sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

1.7.3 Kinder- und Jugendhäuser

Zielgruppe eines Kinder- und Jugendhauses sind Kinder ab sechs Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene in der Regel bis 21 Jahren, gelegentlich durch Gruppenbildung oder „soziales Alter“ darüber hinaus bis 27 Jahren in einem kleinräumig festgelegten stadtteilorientierten Einzugsbereich. Sie sind eine zentrale Anlaufstelle für die Kinder und Jugendlichen des jeweiligen Stadtteils.

Grundsätzlich ist die Einrichtung offen für alle, in der Praxis kann jedoch aufgrund der begrenzten Ressourcen und der konkreten Gegebenheiten eine Schwerpunktsetzung auf Angebote für Teilzielgruppen erfolgen. Erforderlich ist deshalb eine für jedes Kinder- und Jugendhaus zu leistende differenzierte stadtteilorientierte Zielgruppen- und daraus folgend Angebotsbestimmung, die folgende Merkmale reflektiert: Sozialraumanalyse, Wohn- und Bauungssituation, Schulsituation, Ausbildungs- und Arbeitsplatzlage, Betreuungs- und Freizeitangebote, Cliquenbildung, informelle Gruppen, Peer-Groups, Altersdifferenzierung, Geschlechterdifferenzierung, ethnische Herkunft bzw. Integrations- und Migrationshintergrund.

Folgende „idealtypische“ pädagogische Dienstleistungen werden realisiert:

- Alltagstreff für junge Menschen in Form eines Offenen-Tür-Angebotes
- Gruppenpädagogische Angebote
- Wochenend- und Ferienfahrten
- Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen
- Projekte
- Angebot zur Mitgestaltung des Programms bis hin zur Möglichkeit der eigenständigen Nutzung der Räume (selbstorganisierte Jugendclubs)
- Bereitstellung von Räumen für externe Nutzer(-gruppen) aus dem Stadtteil
- Beratung von Einzelnen und Gruppen
- Zielgruppenorientierte Information
- Initiierung von und Mitwirkung bei Kooperationen zur Interessenvertretung von jungen Menschen und deren Familien (im Sinne des SGB VIII, § 1: positive Lebensbedingungen, kinder- und familienfreundliche Umwelt) im jeweiligen regionalen Zuständigkeitsbereich.

Kinder- und Jugendhäuser erfüllen für die Zielgruppe(n) in einem von Erwachsenen abgegrenzten Raum folgende Funktionen:

- An den Bedürfnissen und Interessen orientierte nicht-kommerzielle und leicht zugängliche Freizeitangebote mit Kommunikation, Action, Spaß, Musik und Sport
- Inanspruchnahme und aktive Gestaltung von „Räumen“, die eigenständig und zielgruppenadäquat genutzt werden
- Möglichkeit, eigene jugendkulturelle Ausdrucks- und Bewegungsformen zu finden und Jugendkultur live erleben zu können (Musik, HipHop, Rap, Medien, Kunst, Sport, Dance)
- Freundschafts- und Beziehungsaufbau zu Gleichaltrigen
- Möglichkeit, bei vertrauensvollen Erwachsenen, den Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern, leicht und niederschwellig Ansprechpartner zu finden

- Das Aufgreifen und Bearbeiten von Problemlagen (Schule, Familie, Beziehung, Ausbildung, Gewalt, Drogen, Extremismus, Angst, Missbrauch) mit ausgleichenden, ergänzenden, vorbeugenden Angeboten; Initiierung von Beratungsprozessen
- Initiierung, Ermöglichung und Förderung von Integrationsprozessen (jung und alt, interkulturell, in Schule, Ausbildung, Beruf, in Verein und Gesellschaft)
- Begleitung der jungen Menschen beim Aufwachsen zur Förderung der Eigen- und Selbsthilfepotentiale: Familie ergänzen oder Alternative sein, ergänzender Lernort zur Schule sein, Ausbildungs- und Berufseinstieg fördern, Berufserleben und Arbeitslosigkeit „bearbeiten“, sinnvolle Aneignung von Medien, kommerziellen Angeboten und der groß-städtischen Umwelt
- Anlauf- und Vermittlungsstelle für viele Interessen, Wünsche und Fragen junger Menschen in einem Stadtteil.

Qualitätsstandards für ein Kinder- und Jugendhaus

- **Raumprogramm:**
Es wird von einer Mindestnutzfläche von 400 qm ausgegangen.
Das Raumprogramm muss umfassen: Mehrzweckraum, zwei Gruppenräume, eine Werkstatt, eine Cafeteria mit Küche, ein Mitarbeiter/-innenbüro, sanitäre Anlagen, Abstellräume. Optional: Musikübungsräume und eine nutzbare Außenfläche.
- **Personelle Ausstattung:**
Für den Betrieb sind mindestens drei Planstellen in Vollzeit erforderlich, grundsätzlich heterogen besetzt: Leitung Sozialpäd. und zwei Erz.
- **Finanzielle Ausstattung:**
Für die Ausstattung und für den laufenden Betrieb der Einrichtung sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

1.7.4 Jugendtreffs / Streetwork

Streetwork ist in diesem Kontext ein Arbeitsansatz im methodischen Spektrum der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Zielgruppe sind junge Menschen mit Beginn der Pubertät, auf die ein oder mehrere Merkmale zutreffen:

- Soziale Benachteiligung
- Junge Menschen, die andere Beratungs- und Jugendhilfeangebote nicht annehmen oder von diesen nicht erreicht werden,
- Junge Menschen, die ihre Freizeit überwiegend auf der Straße verbringen
- Gefährdete junge Menschen.

Angesprochen werden einzelne Jugendliche, informelle Gruppierungen und jugendliche Szenen.

Streetwork ist stadtteil- bzw. sozialraumorientiert und eine bedürfnis- und bedarfsorientierte Methodenkombination aus aufsuchender Arbeit, Beratung und Unterstützung (Casemanagement), Freizeitangeboten und Stadtteilarbeit. Jugendtreffs sind der räumliche Mittelpunkt des Angebots der Streetwork. Neben den pädagogisch betreuten Öffnungszeiten werden die Jugendtreffs auch in Eigenregie durch eigenverantwortliche Jugendgruppen und Jugendclubs genutzt.

Ein besonderes Merkmal ist der akzeptierende Arbeitsansatz, der die Akzeptanz anderer Wertesysteme der Zielgruppe erfordert. Der professionelle Umgang mit Nähe und Distanz, die Fähigkeit sich abzugrenzen, sind deshalb für die Mitarbeiter/-innen in diesem Arbeitsfeld besonders wichtig. Das Arbeitsprinzip der Vertraulichkeit erfordert Vertrauensschutz und Anonymität. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen des SGB VIII sind Arbeitsgrundlage. Streetwork ist ein professionelles Hilfs- und Dienstleistungsangebot der Jugendhilfe und kein sicherheits- und ordnungspolitisches Instrument. Die Aufträge und Methoden sind nicht denen sicherheits- und

ordnungspolitischer Institutionen vergleichbar. Möglichkeiten und Grenzen der Schnittstellen regeln die Ergebnisse des Projekts „Polizei, Jugendhilfe und Schule“ (PJS), die in einer Dokumentation festgehalten wurden.

Sozialraumorientierte Streetwork ist langfristig und kontinuierlich angelegt. Sie hat nicht die Aufgabe, im Sinne einer sozialen Feuerwehr jederzeit beliebig und kurzfristig dort einzuspringen, wo es tatsächlich oder vermeintlich „brennt“.

Die oben angeführten Funktionen eines Kinder- und Jugendhauses gelten weitgehend auch für Jugendtreffs. Weitere charakteristische Funktionen sind:

- Niederschwellige sozialpädagogische Hilfen für junge Menschen, die in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, zur Förderung ihrer sozialen, gesellschaftlichen, schulischen und beruflichen Integration
- Erhaltung, Sicherung und Schaffung formeller und informeller Treff- und Begegnungsmöglichkeiten
- Kontakt- und Unterstützungsangebot für junge Menschen an deren informellen Treffpunkten
- Angebot von Räumen im wörtlichen und übertragenen Sinn für schwer zu erreichende Zielgruppen: Erlebnis- und Erfahrungsräume in Jugendtreffs, Gruppen- und Clubräumen, aber auch in öffentlichen Räumen
- Angebote und Methoden der Überlebenshilfe, der Persönlichkeitsstabilisierung, zum Erwerb und zur Entwicklung von individuellen Handlungs- und sozialen Kompetenzen

Die besondere Form des Arbeitsansatzes im Rahmen der Offenen Jugendarbeit erfordert besonders flexible Angebotszeiten. Offene-Tür-Angebote gehören neben Streetwork und Beratung, Clubbetrieb, Gruppenangeboten, Projektarbeit, Vermietungen, Aktionen und Fahrten zum Standardangebot der Jugendtreffs.

Qualitätsstandards für einen Jugendtreff

- Raumprogramm:
Es wird von einer Mindestnutzfläche von 200 qm ausgegangen.
Das Raumprogramm muss umfassen: Mehrzweckraum, zwei Gruppenräume, eine Cafeteria mit Küche, ein Mitarbeiter/-innenbüro, sanitäre Anlagen, Abstellräume.
- Personelle Ausstattung:
Für den Betrieb sind mindestens zwei Planstellen in Vollzeit, paritätisch besetzt: Leitung Sozialpäd. und eine Erzieherin/ein Erzieher.
- Finanzielle Ausstattung:
Für die Ausstattung und für den laufenden Betrieb der Einrichtung sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

1.7.5 Mobile Jugendarbeit

Das Team Mobile Jugendarbeit entwickelt in Stadtteilen, die über keine oder nur unzureichende Angebote Offener Jugendarbeit verfügen, zusammen mit Kooperationspartnern auf die individuelle Situation zugeschnittene Angebote und Projekte Offener Jugendarbeit mit nachhaltiger Perspektive. Zielgruppe sind Jugendliche, die ihre Freizeit überwiegend im öffentlichen Raum verbringen. Die Angebotsformen sind insbesondere ein zum rollenden Jugendtreff aus-

gebauter Doppelstockbus, das Street´n´Skatemobil, Streetwork/ aufsuchende Arbeit, Fahrten und erlebnispädagogische Angebote.

In der Regel wird ein Standort kontinuierlich einmal wöchentlich bedient.

Zu den weiteren Aufgaben gehört auch die Unterstützung des Aufbaus von Angeboten von Kooperationspartnern in festen Räumlichkeiten in den Stadtteilen.

Qualitätsstandards für das Team Mobile Jugendarbeit

- „Raumprogramm“:
 - Büro- und Anlaufstelle für Mitarbeiter/-innen und Jugendliche
 - Ein zum rollenden Jugendtreff umgebauter Doppelstockbus
 - Street´n´Skatemobil
 - Räumlichkeiten an den Standorten (optional)
 - Außenflächen an den Standorten
- Personelle Ausstattung:

Die Einsätze müssen immer von zwei Mitarbeiter/-innen geleistet werden. Abhängig von den personellen Ressourcen ist die Zahl der Standorte, die bedient werden können. Für einen Betrieb an fünf Standorten zum Beispiel sind drei Planstellen, heterogen besetzt, erforderlich.
- Finanzielle Ausstattung:

Für die Ausstattung und für den laufenden Betrieb der Einrichtung sind ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen.

2. Inhaltliche Schwerpunkte und besondere Handlungsfelder

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg ist gekennzeichnet durch eine Angebotsvielfalt aus Offener Tür, Projekt- und Gruppenarbeit, Bildungsmöglichkeiten, lebenspraktischen Hilfs- und Beratungsangeboten, aufsuchender Arbeit, Ferienangeboten, Freizeit- und Wochenendfahrten, internationalen Jugendkontakten und weiteren spezifischen Zielgruppenangeboten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg zeichnet sich durch die offensive Wahrnehmung der im Folgenden beschriebenen besonderen inhaltlichen Schwerpunkte aus.

2.1 Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Neben der Schaffung von Spielmöglichkeiten für Kinder auf Freiflächen und dem Ermöglichen von informellen Treffpunkten für Jugendliche (zum Beispiel Jugendunterstand), ist die Bereitstellung von offenen pädagogischen Angeboten (Offene Tür) für Kinder und Jugendliche ein zentrales Aufgabenfeld. Offene Angebote bieten eine Vielfalt an Sozialisations-, Erfahrungs- und Mitbestimmungsfeldern. Durch ihren niederschweligen Charakter erreichen offene Angebote Kinder und Jugendliche, die durch andere Angebote der Kinder- und Jugendarbeit nicht erreicht werden.

Die offenen pädagogisch intendierten Angebote schaffen Möglichkeiten, sich in Peer Groups zu treffen und sich im geschützten Rahmen auszuprobieren. Dabei werden informelle Bildungsprozesse angestoßen, etwa im Bereich der sozialen Kompetenzen. In offenen Angeboten lernen Jugendliche, eigenverantwortlich zu kommunizieren und zu kooperieren, sich auf Konflikte und deren Lösung einzulassen und haben die Möglichkeit zur Begegnung und Auseinandersetzung mit Jugendlichen unterschiedlicher, sozialer, kultureller, religiöser oder politischer Orientierung.

2.2 Geschlechtsspezifische Arbeitsansätze – Gender Mainstream

Die geschlechtsspezifische Pädagogik geht davon aus, dass die Geschlechtszugehörigkeit wesentliches Bestimmungsmoment der persönlichen Identität ist. Sie schafft Freiräume und stärkt die Potenziale der Kinder- und Jugendlichen, um eine selbstbestimmte Geschlechterrolle zu entwickeln und in ihrem Leben zu verwirklichen. Ausdrückliches Ziel ist es, dass sowohl Jungen als auch Mädchen die gleichen Wahlmöglichkeiten erhalten und die Freiheit besitzen, sich für eigene Lebensentwürfe zu entscheiden und diese auch umzusetzen.

Dies erfordert auch die Reflexion über die eigene Geschlechtsidentität der pädagogischen Fachkräfte. Geschlechtsspezifische Arbeit ist nicht auf einen Teilbereich oder einzigen methodischen Ansatz beschränkt, sondern ein übergreifendes Prinzip.

Die geschlechtsspezifische Pädagogik ist an den Jugendlichen, ihren Werten, ihrer Kultur und ihrer Körperlichkeit orientiert. Jugendliche werden auch bei ungewöhnlichen Lebens- und Beziehungsentwürfen unterstützt und begleitet.

Das genauere methodische Vorgehen sowie Handlungsrichtlinien in der Arbeit mit Mädchen sind im Konzept „Mädchenarbeit“ geregelt, Praxisbeispiele der Jungenarbeit im „Praxisleitfaden Jungenarbeit“ dokumentiert.

Gender Mainstream ist ein umfassendes Prinzip in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Bereits das Setting der Angebote soll den Bedürfnissen beider Geschlechter entsprechen. Deshalb wird der Prozess der Gleichstellung von Jungen und Mädchen bereits in Planungen und Konzeptionen berücksichtigt und spiegelt sich sowohl in den Rahmenbedingungen, als auch in den Angeboten wider. Das bedeutet auch, dass Teams nach Möglichkeit heterogen besetzt werden.

2.3 Politische Bildung, Beteiligung und Partizipation

Politische Bildung, Beteiligung und Partizipation sind übergreifende Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Ziel ist die Bereitschaft und die Befähigung zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe, zum Engagement, zur Solidarität, zu kritischer Analyse und zur Einsicht in historische und aktuelle politische Prozesse. Grundsätzlich sind alle junge Menschen Zielgruppe von politischer Bildung. Bei sozial benachteiligten Gruppen besteht Bedarf an besonderen Formen politischer Bildung und Partizipation.

Politische Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit findet in einer altersgerechten Form statt und orientiert sich an der Lebenswelt der Adressaten. Gerade auch deshalb beschränkt sie sich nicht auf kognitive Lernprozesse, sondern macht politische Bildung und Partizipation praktisch erfahrbar. Dazu entwickeln die jeweiligen Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit besondere Beteiligungsformen. Teilhabe und die Fähigkeit zur Selbstorganisation sind zentrale Elemente der politischen Bildung.

Dass die Jugendlichen die Möglichkeit einer selbständigen und eigenverantwortlichen Durchführung von Angeboten sowie der Mitbestimmung und Mitverwaltung bei der Programmauswahl und -durchführung haben, gehört in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Standard. Darüber hinaus ist es Aufgabe der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die Schaffung positiver Lebensbedingungen einzufordern, eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten, zu verbessern und neu zu schaffen.

2.4 Soziale Bildung

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit findet Bildung im umfassenden Sinne statt. Die Schaffung geeigneter Bedingungen trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten entwickeln. Methoden und Inhalte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen den Erwerb sozialer Kompetenzen wie interkulturelle Kompetenz, Empathie, Kommunikationsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Toleranz, Kooperationsfähigkeit, Engagement und selbstorganisiertes Lernen. Diese sogenannten „Soft Skills“ gewinnen immer mehr an Bedeutung und rücken daher immer weiter in den Mittelpunkt der Angebote Offener Kinder- und Jugendarbeit.

2.5 Integration - Interkulturelle und Internationale Jugendarbeit

Deutschland ist ein Einwanderungsland und steht in engen politischen, kulturellen und sozialen Verbindungen mit anderen Ländern. Deshalb leben hier Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Häufig wird das Potential dieser Vielfalt nicht genutzt. Es bedarf vielmehr Anstrengungen auf allen Ebenen der Gesellschaft, Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Herkunftsländern zu integrieren.

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bietet sich die Chance, jungen Menschen aus verschiedenen Herkunftsländern gegenüber zu treten, ihnen Angebote zur Integration zu machen und Offenheit und Toleranz erfahrbar zu machen. Interkulturelle Jugendarbeit öffnet Wege zur Integration, indem sie Wissen und Verständnis für andere Kulturkreise schafft und zu Toleranz und zur Überwindung von Trennungen beiträgt. Kommunikationsmöglichkeiten von und mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund werden gefördert, Begegnungen ermöglicht. Integrationsangebote an junge Menschen setzen die Bereitschaft voraus, sich mit der eigenen Kultur auseinander zu setzen. Sie betreffen und ändern auch junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Der Erwerb interkultureller Kompetenz ist Bestandteil der Mitarbeiterfortbildung und der Personalentwicklung.

2.6 Schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit

Offene Kinder- und Jugendarbeit und Schule haben den Grundstein für eine stärkere Zusammenarbeit gelegt. Dies reicht von informellen Kooperationen in den Stadtteilen bis zur gegenseitigen Nutzung der jeweiligen Ressourcen. Positive Erfahrungen bei der Umgestaltung von Schulhöfen in Spielhöfen, sowie die Organisation von gemeinsamen inhaltlichen Projekten, bei denen sich das System Schule der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen öffnet, zeigen die Möglichkeiten einer konstruktiven Zusammenarbeit.

In den Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit werden verstärkt Möglichkeiten zur Erledigung von Hausaufgaben, Lernhilfeangebote oder Kurse zur Vorbereitung des Qualifizierenden Hauptschulabschlusses bereitgestellt. Gerade für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Familien wird dadurch die Chance auf einen formalen Bildungsabschluss, durchaus auch auf einen mittleren oder höheren Bildungsabschluss, erhöht.

2.7 Arbeitsweltbezogene Jugendarbeit Übergangsmangement zwischen Schule und Beruf

Offene Jugendarbeit setzt sich mit Fragen der Berufsfindung, des Berufseinstiegs, der Ausbildung, der Berufstätigkeit nach der Ausbildung und der Jugendarbeitslosigkeit auseinander. Dies ergibt sich aus der Orientierung an der Lebenswelt der Jugendlichen. Hierzu gehören auch die Verzahnung mit der Jugendsozialarbeit an Schulen und die Zusammenarbeit mit den entsprechenden Institutionen und Diensten. Dabei baut Offene Jugendarbeit darauf auf, dass sie Zielgruppen erreicht, die von anderen Institutionen und Diensten nur sporadisch angesprochen werden.

Jugendliche erhalten durch geeignete Angebote (Veranstaltungen zur Berufsorientierung, Bewerbungstrainings usw.) Hilfen beim Übergang von der Schule in den Beruf und werden bei besonderen Schwierigkeiten individuell unterstützt. In den Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit lernen Jugendliche über viele Jahre hinweg Kommunikationsregeln und Regeln des sozialen Umgangs. Konflikt- und Krisenmanagement werden geschult, die Zusammenarbeit in Gruppen gefördert – alles in allem soziale Kompetenzen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsausbildung sind.

Stadtteilbezogene Mikroprojekte der Offenen Jugendarbeit wie „Auf LOS geht's los“, „Jobdating“ und „Jobbörsen“, oder über den Stadtteil hinaus gehende, mit der Offenen Jugendarbeit

vernetzte Projekte wie „Future-Guides“ und „Kompetenzagentur“ machen deutlich, dass das Übergangsmanagement von der Schule in den Beruf im Focus Offener Jugendarbeit steht.

2.8 Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

JaS arbeitet an den Schnittstellen von Schule und Beruf in enger Kooperation mit den Angeboten Offener Jugendarbeit. Fachlich organisiert in einer eigenen Fachgruppe, sind sie dennoch in die Regionalstruktur der Offenen Jugendarbeit eingebunden. Gemeinsame Aktionen, wechselseitige Nutzung der Ressourcen und gegenseitiger Informationsaustausch helfen, das soziale Netzwerk enger zu knüpfen und befördern die Kooperation mit den jeweiligen Hauptschulen.

2.9 Kinder- und Jugendkultur

Der Kulturbegriff der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist weit gefasst. Kinder- und Jugendkultur zielt auf die Methoden und Möglichkeiten der kulturellen Teilhabe und Gestaltung. Sie schafft Räume, ermöglicht schöpferische Interaktion, fördert die sinnliche Wahrnehmung und ihre Ausdrucksmöglichkeiten. Kultur für alle Kinder und Jugendlichen ist das Ziel.

Es gibt eine unüberschaubare Vielfalt von Jugendkulturen und subkulturellen Szenen. Es ist für Jugendliche sogar möglich geworden, in mehreren Szenen gleichzeitig zu leben oder in rascher Abfolge die Lebensstile zu wechseln. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit muss Platz haben für die unterschiedlichen Ausdrucksformen der jungen Menschen und eine wichtige Anlaufstelle für sie sein. Es ist Aufgabe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, subkulturellen Ausdrucksformen Raum zu geben, sie aber auch kritisch zu hinterfragen. Jugendliche sollen sich mit ihrer eigenen Jugendkultur auseinandersetzen können.

Neben Musik, Theater und Tanz sind es insbesondere die kreativ-künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten, denen in der Kinder- und Jugendarbeit Raum gegeben wird. Töpfer- und Holzwerkstätten, aber auch neue Medien wie Digicams und –Fotoapparate werden dafür genutzt.

Die Förderung der kinder- und jugendkulturellen Tanzszene hat einen hohen Stellenwert. Streetdance, HipHop und Breakdance sind Tanzstile Jugendlicher, in denen sich ihre Lebenswelt widerspiegelt. Die Schaffung von Trainings- und Auftrittsmöglichkeiten, und das Organisieren von Wettbewerben sind wichtige Aufgaben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Musikförderung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedeutet, Jugendliche zu unterstützen, denen die räumlichen, finanziellen und musikalischen Ressourcen zur Musikausübung fehlen. Unterstützung reicht von der Möglichkeit, Instrumente zu lernen, dem Bereitstellen von Übungsräumen, die Schaffung von Auftrittsmöglichkeiten, der Nutzung von Instrumenten und Equipment, bis hin zur musik- und sozialpädagogischen Betreuung und Unterstützung bei der Organisation von Bands, sowie der Organisation von Auftrittsmöglichkeiten und der Vernetzung von lokalen Musikinitiativen und -Projekten.

2.10 Medienpädagogik

Unsere Gesellschaft hat sich zu einer Informationsgesellschaft entwickelt. Medien sind fester Bestandteil in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Medienkompetenz hat sich zu einer Schlüsselqualifikation für viele Berufe und zur Partizipation am gesellschaftlichen Leben entwickelt. Grundvoraussetzung für die Teilhabe an der Informationsgesellschaft ist die Verfügbarkeit dieser Informationstechnologie, ihre sicherere Beherrschung und der kreative Umgang damit. Kinder und Jugendliche haben in der Offenen Jugendarbeit die Möglichkeit zum Umgang mit den neuen Technologien. Alle Einrichtungen sind mit Computern und Internetzugängen ausgestattet. Viele verfügen über eigene Websites und bieten medienpädagogische Projekte an. Ziel ist der reflektierte, vielseitige Umgang mit den neuen Medien. Auch eine kritische Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten von Computeranwendungen und deren Ge-

fahren gehört zum festen Bestandteil der Medienangebote. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Einhaltung des Jugendmedienschutzes und eines reflektierten Umgangs mit den Medien durch die Kinder und Jugendlichen gerichtet.

Analog dazu werden die Jugendarbeiter/-innen in medienpädagogischen Fortbildungen geschult. Medienpädagogische Bildung muss auch die Bereiche Handy, Video, Chat, Internet, Spiele etc. umfassen.

2.11 Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung, Sport und Bewegung

Offene Kinder- und Jugendarbeit hat durch ihren Zugang zu Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, diese für ihren Körper und ihre Gesundheit zu sensibilisieren. Dazu gehören die Schaffung von Sportangeboten, bei denen sich Kinder und Jugendliche ohne Leistungsdruck ausprobieren können und die Vermittlung von Spaß an Bewegung.

Im Rahmen von Gesundheitsförderung werden Kinder und Jugendliche dafür sensibilisiert, dass Bewegung und gesunde Ernährung als wesentlicher Teil einer verantwortungsbewussten Lebensführung zu verstehen ist. Spezifische Projekte und Sportevents sind als flankierende Maßnahmen, neben der alltäglichen Auseinandersetzung mit dem Thema zu verstehen.

Im Rahmen einer reflektierenden Gesundheitsentwicklung und Gesundheitsförderung und zur Niederschwelligkeit des Angebots gehört auch die Auseinandersetzung mit Jugendlichen, die Nikotin, Alkohol und illegale Substanzen konsumieren. Dabei werden die Jugendlichen mit ihrem Verhalten nicht allein gelassen, sondern über die Folgen und Risiken informiert und für die Problematik sensibilisiert. Der Schutz von Kindern und Jugendlichen hat oberste Priorität.

2.12 Stadtteilarbeit

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind fest in der sozialen Infrastruktur des jeweiligen Stadtteils verankert. Der soziale Nahraum Kinder und Jugendlicher muss in die Angebotsstruktur eingebunden werden, da er einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hat.

Es gilt, strukturelle Bedingungen und spezifische Problemlagen verstärkt zu berücksichtigen. Dazu sind sozialräumliche Kompetenzen, also Wissen und Kenntnisse über den Stadtteil zwingend erforderlich. Die aktive Beteiligung an Entwicklung und Geschehen im Stadtteil ist Bestandteil der Arbeit in den Einrichtungen. Mitarbeit in relevanten Gremien, Initiativen und Bürgervereinen dient der Herstellung von Stadtteilöffentlichkeit. In diesem Zusammenhang wird Kinder- und Jugendarbeit als Lobby für die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Stadtteil verstanden. Angebote für Kinder und Jugendliche werden so besser koordiniert.

Die Einrichtungen kooperieren mit Projekten, Diensten und Einrichtungen der freien und öffentlichen Träger. Dabei besteht insbesondere in der Zusammenarbeit mit Schulen noch ein großes Ausbaupotenzial.

2.13 Projektorientierung

Die Teilnahme an Projektausschreibungen, von der lokalen bis zur europäischen Ebene, sowie die Konzeption eigener Projekte ergänzen das Arbeitsfeld der Offenen Jugendarbeit. Die kontinuierliche Alltagsarbeit steht zwar im Zentrum der Angebotsstruktur der Einrichtungen, doch darüber hinaus ermöglicht Projektorientierung, neue Themen zu besetzen und Ressourcen Dritter zu akquirieren. Die Projektorientierung ermöglicht auch eine Verstetigung von Themen und Modellen in die langfristig angelegte Alltagsarbeit.

3. Management und innerbetriebliche Organisation

Die Organisation und das Management der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erfolgen nach den Grundsätzen des Sozialmanagements. Deshalb verfügt jede der Einrichtungen über ein auf dieses Leitbild aufbauendes Einrichtungskonzept.

3.1 Personalmanagement

Gut ausgebildete, motivierte Mitarbeiter/-innen mit ihrem Wissen, ihren Fähigkeiten und ihrer Kreativität sind die wichtigste Voraussetzung für das Gelingen Offener Kinder- und Jugendarbeit. Die Möglichkeit zur Information und zum Austausch muss vorhanden sein. Dazu sind Instrumente wie Leiter/-innenkonferenz, Abteilungsbesprechungen und Fachgruppentreffen, sowie themenbezogene Arbeitskreise installiert. Qualifikation ist eine ständige Aufgabe. Das Angebot zur Teilnahme an qualifizierter Praxisberatung wie Supervision und kollegialer Beratung, sowie die Ermöglichung arbeitsfeldangemessener Fort- und Weiterbildung gehören zum fachlichen Standard.

Jede Einrichtung verfügt über eine eigene Leitung, die die Verantwortung für die Mitarbeiter/-innen und den Betrieb trägt. Die zuständigen Abteilungsleitungen üben Dienst- und Fachaufsicht über die Einrichtungsleitungen aus und sind deren Ansprechpartner in Team-, Planungs- und konzeptionellen Fragen.

3.2 Finanzielle Ressourcen

Ressourcenverantwortung und fachliche Verantwortung sollen zusammenfallen. Die interne Ressourcenverteilung erfolgt nach der Aufteilung in Basisbudget und Projektmittel. Über die Verwendung des Basisbudgets entscheiden die Einrichtungen in Eigenverantwortung. Zusätzlich können Mittel für Projekte beantragt werden. Über die Vergabe der Projektmittel wird zwischen den zuständigen Abteilungsleitungen entschieden.

Neue Wege der Ressourcenakquise etwa über EU-Fördermittel, Fundraising und Sponsoring werden genutzt und verstärkt verfolgt.

3.3 Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Kommunikation nach innen und außen ist die Voraussetzung für effizientes Handeln. Erfolgreiche Arbeit und störungsfreie Kommunikation bedingen einander. Die Kommunikation ist durch Klarheit, Offenheit und Verbindlichkeit gekennzeichnet.

Die Kommunikation muss ein stimmiges Bild des gesamten Arbeitsfeldes ergeben. Kommunikationsebenen sind die Einrichtungen, die Abteilungen mit ihren fachlichen und methodischen Arbeitsansätzen. Ein transparenter Kommunikationsstil, geprägt von Offenheit nach innen und Geschlossenheit nach außen fördert eine Corporate Identity, mit der sich alle Mitarbeiter/-innen identifizieren.

Zur Kommunikation gehört auch eine adressatengerechte Öffentlichkeitsarbeit. Der Internetauftritt der Abteilung auf der Homepage des Jugendamts und Websites der Einrichtungen, Dokumentationen, Konzepte, Broschüren und eine offensive Bewerbung von Programmen und Veranstaltungen, regelmäßige Berichte im Jugendhilfeausschuss, sowie der jährliche herausgegebene Pressespiegel sind Ergebnisse einer systematischen Öffentlichkeitsarbeit.

3.4. Delegation

Unverzichtbar für gelingende Leitung ist das Delegationsprinzip. Es setzt die klare Formulierung von Aufgaben und die Vereinbarung von Zielen voraus. Die Delegation von Aufgaben und Verantwortung erfolgt soweit als möglich in die Einrichtungen und zu den Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern vor Ort. Delegation und Kommunikation gehören zusammen, da erhöhte Verantwortung die stärkere Rückbindung von Arbeitsergebnissen erfordert.

3.5 Kooperation

Kooperationen zwischen den Einrichtungen Offener Kinder- und Jugendarbeit sind eine Selbstverständlichkeit. Aber auch die Kooperation mit anderen sozialen Institutionen wie Bezirkssozialarbeit, Schulen und Kindertagesstätten im jeweiligen Stadtteil und mit anderen für die Einrichtung und für die Kinder und Jugendlichen relevanten Institutionen sind unabdingbare Voraussetzung für ein erfolgreiches Wirken.

3.6 Controlling – Planung und Reflexion

Um die Planung, Reflexion und Steuerung der Arbeitsfelder zu optimieren, wurde ein Controllingkonzept entwickelt. Hierbei werden die Qualität der Umsetzung der inhaltlichen und konzeptionellen Ziele und die Effizienz des Ressourceneinsatzes überprüft. Den allgemeinen Rahmen setzen die gesetzlichen Vorgaben und Zielsetzungen der Jugendhilfeplanung der Stadt Nürnberg, sowie die Konzepte der einzelnen Einrichtungen.

Inhalte des Controllings sind insbesondere

- personelle, räumliche und finanzielle Basisdaten
- das Planungs- und Reflexionsschema der Dienstleistungen
- die zusammenfassende Bewertung und Schlussfolgerung für die weiteren Planungen
- die quantitative Zusammenschau der Dienstleistungen und der jeweiligen Nutzer/-innen für die statistische Auswertung der Arbeit.

Im Planungs- und Reflexionsschema werden die Zielgruppen der Einrichtungen und der jeweiligen Dienstleistungen definiert und konkret beschrieben. Entsprechend der Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen entwickeln die Mitarbeiter/-innen pädagogische Zielvorgaben mit messbaren Erfolgsindikatoren, um in der Reflexion über den Grad der Zielerreichung Aussagen treffen zu können. In der Konsequenz erfolgt die Weiterentwicklung der pädagogischen Zielsetzungen für das kommende Arbeitsjahr mit erneuten überprüfbaren Zielgrößen.

Im Rahmen dieser Evaluation werden allgemeine „Marktentwicklungen“ der unterschiedlichen Jugendkulturen ebenso berücksichtigt wie Entwicklungen in den Stadtteilen und die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien.

Diese inhaltlichen Beschreibungen werden durch quantitative Erhebungen ergänzt. Letztlich können nur durch die Kombination von pädagogischen Aussagen und der zahlenmäßigen Erfassung der Angebotsnutzungen qualitative Feststellungen über die Inhalte der Arbeit der Einrichtungen und Projekte der Offenen Kinder- und Jugendarbeit getroffen werden. Effizienz und Qualitätskontrolle werden damit gewährleistet.

Planungszeitraum ist dabei das Kalenderjahr. Für Reflexion und Planung stehen den Teams zwei Planungstage pro Halbjahr zur Verfügung. Die Ergebnisse werden schriftlich spätestens zum 01. Februar des Planungszeitraums vorgelegt. Zum Zweck der Dokumentation der Arbeit der Einrichtungen werden außerdem Kurzberichte über das abgelaufene Arbeitsjahr erstellt, die neben der quantitativen Auswertung besondere Arbeitsschwerpunkte, Erfolge, aber auch Probleme beinhalten.

Über das Ergebnis des Controllingprozesses findet ein Auswertungsgespräch zwischen den Teams und den zuständigen Abteilungsleitungen statt.

Mit diesem Verfahren wird die Qualitätssicherung gemeinsame Aufgabe aller Hierarchieebenen.

Durch die ständige Überprüfung und die Bereitschaft zur Veränderung wird die Qualität der Kinder- und Jugendarbeit erhalten und weiter verbessert.

4. Überprüfung und Fortschreibung

Dieses Leitbild wird in regelmäßigen Abständen, spätestens alle zwei Jahre, überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Fachliche Weiterentwicklungen, neue Handlungsfelder und Arbeitsansätze der Kinder- und Jugendarbeit werden ebenso beobachtet wie die Fortschritte von Organisationsreformen und die Weiterentwicklung von Ansätzen und Instrumenten des Sozial- und Projektmanagements.

Die Beteiligten an diesem Leitbild waren:

Bernd Kammerer	Bereichsleiter Kinder- und Jugendarbeit, Erziehungsberatung, Familienbildung
Simone Herold	Abteilungsleiterin Offene Kinder- und Jugendarbeit
Monica Klinkhammer	Abteilungsleiterin Offene Kinder- und Jugendarbeit
Detlef Menzke	Abteilungsleiter Offene Kinder- und Jugendarbeit
Heinz Thiele	Jugendtreffleiter
Harald Schwarz	Kinder- und Jugendhausleiter
Erhard Bollmann	Jugendtreffleiter
Nicole Gerstacker	Kinder- und Jugendhausleiterin
Andreas Fuchs	Leiter Team Mobile Jugendarbeit
Angelika Suter	Leiterin City-Streetwork
Michaela Wolf	Kinder- und Jugendhausleiterin
Jürgen Reuther	Jugendtreffleiter
Manuela Hein	Kinder- und Jugendhausleiterin
Richard Probst	Kinder- und Jugendhausleiter

Redaktion:
Detlef Menzke